

■ **Autorenbibliotheken. Erschließung, Rekonstruktion, Wissensordnung. Hg. von Michael Knoche. Wiesbaden: Harrassowitz 2015 (Bibliothek und Wissenschaft 48), 187 S. ISBN 978-3-447-10340-4, EUR 99,00.–**

Die Beschäftigung mit Autoren- und Gelehrtenbibliotheken, mit unikalen Beständen und bestandsübergreifenden Sammlungen in Bibliotheken, scheint Konjunktur zu haben. Dabei gerät nicht nur die Frage, wie Spezifika der einzelnen Exemplare sichtbar und suchbar gemacht werden können, in den Blick, sondern auch die Darstellung der Relationen von Exemplaren, Sammlungen und anderen Entitäten. In diesen Kontext stößt auch der Themenband „Autorenbibliotheken“ des Jahrbuchs „Bibliothek und Wissenschaft“ vor, der rund um das Projekt „Autorenbibliotheken: Materialität – Wissensordnung – Performanz“ des Forschungsverbundes Marbach Weimar Wolfenbüttel entstandene Beiträge versammelt und nicht nur im Untertitel Informationen zu „Erschließung, Rekonstruktion, Wissensordnung“ verspricht, sondern im (allerdings nur auf der Verlagswebsite, nicht im gedruckten Exemplar zu findenden) Klappentext auch „Bausteine für eine Theorie der Autorenbibliothek“.



Den fünf Fachbeiträgen vorangestellt ist ein Gespräch mit dem Schriftsteller Péter Esterházy, der im Rahmen eines „wissenschaftlichen“ Interviews „Einblicke in seine persönliche Denk- und Schreibwerkstatt“ gibt. Den detaillierten Fragen von Kirsten Krumeich, die auch einführende Informationen zum Projekt Autorenbibliotheken gibt, stehen Esterházy weniger ambitionierte Antworten gegenüber, wenn er etwa über die Ausstattung von Büchern („nicht ganz egal“), die Ordnung von Bibliotheksbeständen („Eigentlich ist es egal, wie man die Bücher ordnet“) oder persönliche Bibliotheksbesuche („Früher bin ich häufiger dort gewesen, aber dann sind Leute weggegangen oder gestorben“) berichtet. Dennoch liefert das Gespräch interessante Einblicke: Zunächst etwas desillusionierende in der Anekdote, wie das Literaturlieferservice des Berliner Wissenschaftskollegs Esterházy Funde ermöglichte, die ihm durch seine ökonomischere

eigene Bibliotheksnutzung verschlossen geblieben wären („Man musste auch nicht selber in die Bibliothek gehen und alles nachschauen“), und dann auch optimistische – denn die Selbstverständlichkeit, mit der die Interviewerin Esterházy bewundernde Vermutung über das Lektürepensum von Jorge Luis Borges mit der Bemerkung kontert „Er war ja auch Bibliothekar ...“ beschwört verblüffende Bilder einer Bibliothekslandschaft, wo man über den „Mann ohne Eigenschaften“ und sein 100. Kapitel nur die Schultern zuckt.

Der erste Fachbeitrag ist durch seinen umfassenden wie systematischen Blick zugleich der instruktivste. Ivonne Rohmann geht auf „Aspekte der Erschließung und Rekonstruktion nachgelassener Privatbibliotheken am Beispiel der Büchersammlungen Herders, Wielands, Schillers und Goethes“ ein und erläutert zunächst grundlegende Fragen nach dem Zustandekommen, der Forschungsrelevanz sowie Quellen und der aktuellen Lage privater (Autoren-)Bibliotheken. Rohmann zeigt die Bandbreite von Überlieferungssituationen anhand der Bibliotheken von Johann Gottfried Herder, Christoph Martin Wieland und Friedrich Schiller, die alle nach deren Tod versteigert bzw. verstreut wurden, und der von Johann Wolfgang von Goethe, die weitgehend vollständig an ihrem originalen Standort überliefert ist. Im zweiten Teil des Beitrages zu Erschließung und Rekonstruktion geht Rohmann von der Schwierigkeit, angesichts unterschiedlicher Ausgangslagen allgemeingültige Regeln zu formulieren, und den meist minimalen Vorgaben von Empfehlungen wie jener der VÖB zu Nachlassbibliotheken aus, um die Etablierung einer einheitlichen Forschungsinfrastruktur zu umreißen. Die Erschließung der oft in den regulären Bestand eingearbeiteten Sammlungsfragmente läuft in Bibliotheken zwar durchaus standardisiert, bisher aber weitgehend objektbezogen, sodass Kontexte und Relationen unzureichend abgebildet sind. Zugleich sind entsprechende Informationen meist nur auf Ebene der einzelnen Bibliothek, nicht aber auf Verbundebene oder verbundübergreifend recherchierbar. Bei der Beschreibung dieses Desiderats greift Rohmann dann aber kurz, wenn sie nur die sechs deutschen Bibliotheksverbände und keine Arbeitsbereiche mit ähnlichen Anforderungen wie etwa die NS-Provenienzforschung nennt. Abschließend geht der Beitrag über die in Bibliotheken aktuell vorhandenen Bestände hinaus und erläutert Möglichkeiten der Rekonstruktion von nicht mehr (oder so nie) Vorhandenem, die von der physischen Rekonstruktion durch Erwerb identischer Ausgaben über die virtuelle Rekonstruktion durch Metadaten oder Digitalisierung bis zur Erforschung der von Autoren nur temporär genutzten (also etwa geliehenen) Werke reichen.

An diesen letzten Aspekt schließt der Beitrag von Kirsten Krumeich an, die neben der Ausleihpraxis der Weimarer Bibliothek 1792–1834 exemplarisch auf die Entleihungen Johann Wolfgang von Goethes eingeht. Die „Virtuelle Autorenbibliothek“, die hier in den Blick kommt, umfasst neben dem physischen Buchbesitz sämtliche Lektüren, die etwa über Leselisten, Erwähnungen in Tagebüchern und Briefen, Lesespuren in den Exemplaren oder über die Ausleihverzeichnisse von Bibliotheken zu rekonstruieren sind. So werden die Weimarer Ausleihverzeichnisse vor dem Hintergrund der dortigen Bibliotheksordnungen sowie Goethes privilegierte Entleihpraxis detailliert beschrieben.

Während hier noch eine – virtuelle – Autorenbibliothek thematisiert wurde, wenden sich die folgenden Beiträge dem Bereich der Gelehrtenbibliothek zu. Michael Knoche berichtet über den Weimarer Bibliothekar Reinhold Köhler (1830–1892), der infolge eines aufopfernd-sinnbildlichen Sturzes von einer Bibliotheksleiter starb („Der Bibliothekar, der von der Leiter fiel“), und seine an der Herzogin Anna Amalia Bibliothek befindliche Büchersammlung, und Dietrich Hakelberg gibt im Rahmen des Teilprojekts „Frühneuzeitliche Gelehrtenbibliotheken“ einen Vorbericht über die nachgelassene Sammlung theologischer und alchimistischer Schriften des Buchhändlers Benedikt Bahnsen, die anhand des Auktionskatalogs von 1670 rekonstruiert wird und später online recherchierbar und visualisiert werden soll.

Der abschließende Beitrag von Magnus Wieland „Zur Topographie von Annotationsspuren in Autorenbibliotheken“ bringt in mehrfacher Hinsicht neue Aspekte, kommen doch mit modernen Autorenbibliotheken auch wieder prinzipielle Überlegungen aufs Tapet. Wieland sieht in der Mischung von Schreib- und Lesepraktiken, wie sie in physischen Lektürespuren sichtbar sind (und keineswegs eine genuin digitale Praxisform), Erkenntniswerte über textgenetische oder intertextuelle Fragestellungen hinaus in Richtung Lesesozologie oder Textanthropologie. Die Signifikanz von Annotationen relativiert sich mit ihrer Menge innerhalb des untersuchten Bestandes, und Wieland berichtet von wiederholter Ernüchterung über Autorenbibliotheken. So werden die Bücher einerseits als Artefakte von Lektürepraktiken und Träger von Metatextualität verstanden, andererseits wird die Produktivität der Lektüren systematisch beschrieben. Wieland zeigt an Beispielen aus dem Schweizerischen Literaturarchiv die Bandbreite der Annotationsmodi, die vom Extrempol, dass ein Buch nur zufällig Träger einer Notiz ohne inhaltlichen Bezug ist, bis zur inhaltlichen Entfernung durch die Fortführung in eigenständigen Texten reicht.

Mit der Binnendifferenzierung dessen, was im Thesaurus der Provenienzbegriffe als Annotation gilt, nimmt Wielands Beitrag explizit Bezug auf

Entwicklungen bibliothekarischer Erschließungspraktiken, während andere Beiträge Fragen der Erschließung, Sichtbar- und Suchbarmachung außen vor lassen und sich auf die Rekonstruktion von Beständen, Quellen und biografischen Zusammenhängen beschränken. Insofern versprechen Titel und Untertitel vielleicht etwas zu viel, wie auch der Titel „Autorenbibliotheken“ nicht alle Beiträge gleich gut trifft. Beides ist vor dem Hintergrund weiter laufender Projekte verständlich und die vorliegenden Beiträge haben als Bausteine schon jetzt großes Gewicht.

Stefan Alker, Wien



Dieses Werk ist lizenziert unter einer

[Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)